

„Das kann nur ein Anfang sein“

Caritasdirektor Dr. Hans-Jürgen Marcus fordert mehr „Menschlichkeit in der Flüchtlingspolitik“

Hoya/Hildesheim (wal). Die im November letzten Jahres nach Vietnam abgeschobene Familie Nguyen ist nach Deutschland zurückgekehrt. Für den Hildesheimer Diözesancaritasdirektor Hans-Jürgen Marcus kann das nur „der Anfang für mehr Menschlichkeit in der Flüchtlingspolitik“ sein.

Für Freunde und Unterstützer der Familie Nyguen ist es ein Freudenfest: Unmittelbar nach Redaktionsschluss der KiZ sollte die am 8. November letzten Jahres nach Vietnam abgeschobene Familie wieder in Niedersachsen eintreffen.

Die Abschiebung der Familie hatte für scharfe Proteste auch der Kirchen und Wohlfahrtsverbände gesorgt. Nachts um drei Uhr war sie von der Polizei abgeholt und zum Flugplatz gebracht worden. Die Familie lebt seit neunzehn Jahren in Deutschland. Sie gilt als vorbildlich integriert. Der Vater hat seit acht Jahren eine feste Anstellung. Zu keinem Zeitpunkt

hat die Familie Sozialleistungen bezogen. Alle Familienmitglieder sprechen Deutsch. Zwei der drei Kinder sind hier geboren. Auch die älteste Tochter, die in Deutschland bleiben durfte, geht einer geregelten Arbeit nach. Der juristische Makel: Der Vater war 1992 von einer Schleuserbande nach Deutschland gebracht worden.

Öffentlicher Druck auf Innenminister Schönemann

Der öffentliche Druck ließ Innenminister Uwe Schönemann einlenken. Die Familie darf zurück. Sie erhält Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen. „Und das kann erst der Anfang für mehr Menschlichkeit in der niedersächsischen Flüchtlingspolitik sein“, stellt Dr. Hans-Jürgen Marcus heraus.

Der Direktor des Hildesheimer Diözesancaritasverbandes ist auch Mitglied der Härtefallkommission des Bundeslandes.

Sie berät den Innenminister, ob abgelehnten Asylbewerbern oder abzuschiebenden Flüchtlingsfamilien nicht doch ein Aufenthaltsrecht genehmigt werden kann – aus humanitären Gründen.

Marcus hat wiederholt die „harte, kompromisslose Haltung“ des Innenministeriums gegenüber Flüchtlingen kritisiert. Auch nach dem Umgang mit der Familie Nyguen häufen sich Hinweise über drohende oder durchgeführte Abschiebungen – zum Beispiel in Munster und Cuxhaven.

Demonstration für Gazale Salame

Der Caritasdirektor erinnert an die vor sieben Jahren unter ähnlichen Bedingungen aus Hildesheim abgeschobene Gazale Salame. Sie wurde schwanger und mit einem einjährigen Kind von ihrem Mann und zwei Töchtern getrennt und in die Türkei gebracht – nach 17 Jahren in Deutschland. Als

kleines Kind war sie vor dem Bürgerkrieg im Libanon geflohen. An Samstag, 11. Februar, wird erneut für ihre Rückkehr nach Hildesheim demonstriert. Neben Marcus wird unter anderem Stadtdechant Wolfgang Voges auf der Kundgebung sprechen. Beginn ist um 11 Uhr, Kreishaus Hildesheim, Bischof-Janssen-Straße.

Für Marcus führt kein Weg an grundsätzlichen Änderungen der Bleiberechtsregelung für langjährig geduldete Flüchtlinge vorbei: „Keine Familientrennung, keine Stichtagsregelung“, nennt Marcus. Eine sinnvolle Regelung müsse an ein Mindestaufenthaltsdauer gekoppelt sein. Auch die von der Regierung geforderte „Sicherung des Lebensunterhaltes“ muss an wirklichkeitsnahe Verhältnisse anknüpfen: „Wer alt, krank oder behindert ist, muss hier leben dürfen.“ Die schwierige persönliche Situation, in der sich Flüchtlinge befinden, müsse mehr beachtet werden.